№ 131. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. **88. Jahrgang.**

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Borgiszeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 9. Juni 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Deutschen Kaisers.

Das Königl. Staatsministerium hat sich dahin schlüssig gemacht, daß aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Deutschen Kaisers **am Montag, den 16. Juni d. J.,** die Staatsgebäude beflaggt und die staatlichen Kanzleien geschlossen werden sollen und daß den Arbeitern in den staatlichen Betrieben in gleicher Weise wie am Allerhöchsten Geburtsfest Seiner Majestät des Königs ein dienstfreier Tag unter Fortzahlung des Lohnes gewährt werden soll.

Calw, den 7. Juni 1913.

K. Oberamt.

A.-V.: Amtmann Rippmann.

K. Oberamt Calw.

Bekanntmachung, betr. die Königl. Beratungsstelle für das Baugewerbe.

Die Beratungsstelle für das Baugewerbe hat die Aufgabe, die Angehörigen sämtlicher Zweige des Baugewerbes und der mit ihm in Beziehung stehenden Gewerbe auf allen einschlägigen Gebieten mit technischem und künstlerischem Rat mündlich (auch telephonisch) oder schriftlich zu unterstützen. Nach Bedarf kann auch Beratung an Ort und Stelle erfolgen und können von der Beratungsstelle Skizzen und Entwürfe überarbeitet oder für einfachere Gegenstände neu ausgearbeitet werden. Im Zeichensaal der Beratungsstelle können mit ihrer Unterstützung Entwürfe ausgearbeitet werden. Die Tätigkeit der Beratungsstelle kann außer von Baugewerbetreibenden nur von Staats- und Gemeindebehörden in Anspruch genommen werden, nicht auch von privaten Baulustigen.

Die mündliche oder telephonische Auskunfterteilung erfolgt während der Dienststunden gebührenfrei. Für schriftliche Auskünfte, Skizzen usw. und für Beratung an Ort und Stelle werden mäßige Gebühren erhoben, und zwar sind die letzteren gleich hoch, einerlei an welchem Ort in Württemberg die Beratung stattfindet.

Der Sitz der Beratungsstelle befindet sich in dem Gebäude Kanzleistr. Nr. 26, gegenüber dem Landesgewerbemuseum. Sprechstunden finden **Dienstags und Donnerstags nachmittags von ½3 bis ½7 Uhr und Freitags vormittags von 9 bis ½1 Uhr** statt. Schriftliche Anfragen können jederzeit eingesandt werden.

Den 25. Mai 1913.

Regierungsrat Binder.

Der Niedergang des Osmanischen Reiches.

(Schluß.)

Wir eilen zum Schlusse. Was wir über die Art, wie die Türkei „verwaltet" wird, erfahren haben, das klingt für uns fast als Aufschneiderei. Ist das möglich, daß ein Volk so verkommen regiert, ausgesogen und tyrannisiert wird? Nach der Ansicht Prof. v. Dürings gibt es nur eine Möglichkeit für eine Rettung der Türkei — in Kleinasien — einen unbeugsamen, aufgeklärten Absolutismus! „Niemals werden die Jungtürken und eine parlamentarische Regierung eine Wiedergeburt anbahnen können — das vermag nur der Stock. „Euch fehlt ein Friedrich Wilhelm der Erste," habe ich den Türken oft gesagt. — Zu dieser, meinem Empfinden nach unheilbaren, ethischen Begriffsverwirrung kommt nun als zweiter, vielleicht noch schwererer Schaden der physische Niedergang der Bevölkerung Kleinasiens." Ihm ist der Aufsatz im Aprilheft der „Süddeutschen Monatshefte" gewidmet. „Der Zustand der Volksgesundheit dieser Gegend (des nordwestlichen Kleinasiens) — am schlimmsten Teile Castamunis am Schwarzen Meer — und die Aussichten für die Zukunft besonders der islamitischen Bevölkerung sind erschütternd, kommen einer Katastrophe gleich. Die Syphilis herrscht in diesen Gegenden, und wie ich später feststellen konnte, fast im ganzen türkischen Reiche. Sie ist wahrscheinlich kaum hundert Jahre alt in diesem Lande." Der Ursprung dieser Seuche läßt sich aus einer Quelle nicht ohne weiteres erklären. Die Kriege, die über das Reich hereinbrachen, werden wohl die Hauptschuld tragen. „Tatsache ist," schreibt v. Düring, „daß ich unter der von mir untersuchten Bevölkerung — 80 000 bis 90 000 Menschen — mehr als 60 Prozent mit den untrüglichen Zeichen bestehender oder abgelaufener Syphilis gefunden habe. Ich habe in kleinen Orten, z. B. in Djiddeh am Schwarzen Meer, in 14 Tagen aus dem Ort und der Umgebung fast 600 Menschen mit schwerer Syphilis in Behandlung bekommen; darunter waren 150 Personen ohne Nase und mit zerstörtem Gaumen. In den Schulen fand ich bis zu 70—80 Prozent der Kinder krank, und zwar findet man die frischen, ansteckenden Formen der Syphilis überwiegend bei Kindern. In einer Dorfschule mit etwa 140 Kindern stellte ich bei über 110 Kindern die scheußlichsten, bei uns kaum zur Beobachtung kommenden Formen der frischen Sphilis an Lippen, Mund und Rachen fest. Da unter der Bevölkerung die „fränkische Krankheit" als etwas angesehen wurde, dem man doch nicht entgehen könne, wurden keinerlei Vorsichtsmaßregeln getroffen. . . . Ueberhaupt findet die Uebertragung der Krankheit in weitaus der Mehrzahl der Fälle durch zufällige Uebertragung, nicht durch den Geschlechtsverkehr, statt. Dörfer habe ich gefunden, in denen nicht ein Einwohner gesund war, in denen ich, bei 60 bis 70 Einwohnern, nicht eine Frau gefunden habe, die nicht durch Zerstörung im Gesicht, am Gaumen entstellt war." Aus einer Aufstellung aus dem Jahre 1844 gibt Prof. v. Düring an, daß in jenem Jahr die Zahl der muselmanischen (ottomanischen) Bevölkerung Kleinasiens (ohne das Euphrat- und Tigrisland) auf 12 Millionen Einwohner geschätzt war. 1890 ließ sich nur eine Bevölkerung von 7 Millionen Osmanen nachweisen (natürlich nur in Kleinasien)! „In Düsdje unterhielt ich mich mit einem tscherkessischen Kaimakam, etwa Landrat, über diese traurige Erscheinung. „Ich kann Ihnen morgen ein Dorf zeigen, das Ihnen das ganze Elend mit Zahlen beweist. In meinen Steuerbüchern steht dieses Dorf vor etwa 30 Jahren mit gegen 100 Häusern (= 500 Einwohnern). Als wir am andern Tage hinkamen, waren es — drei Häuser mit sieben Einwohnern. Ich fragte den einzigen Alten, der da war: „Was ist Euch denn geschehen?" „Allah wurdu" — Gott hat uns geschlagen! „Aber wieso denn, er ist doch nicht mit der Keule zu Euch gekommen?" „Frängiden!" — von der fränkischen Krankheit." Als ich einem Balkandiplomaten damals meine Erfahrungen erzählte,

Zum 70. Geburtstage der Baronin Bertha v. Suttner.

Am 9. Juni des Jahres 1843 wurde dem Feldmarschall Graf Kinki von seiner Gemahlin Sophie zu Prag ein Töchterlein geboren, das in der Taufe den Namen Bertha erhielt. Schon wenige Monate nach ihrer Geburt starb der Marschall, und die kleine Bertha wurde der Liebling und Abgott der schmerzgebeugten Gräfin Sophie, die ihr eine sehr sorgfältige Erziehung zuteil werden ließ. Eine seltene Wissens- und Lernbegier zeichnete früh das graziöse, liebenswürdige Geschöpf aus, das mit glühendem Gesichtchen und leuchtenden Augen schon über den Klassikern saß, als die gleichaltrigen Gespielinnen noch ihre Puppen wiegten. Die kaum zur Jungfrau Erblühte wurde bei ihrem Eintritt in die Welt, in dem damals noch österreichischen Venedig, ob ihrer Schönheit und ihres Geistes gefeiert, doch die wenigsten mochten wohl schon damals dessen Tiefe und Vielseitigkeit erkennen, der auf die schöne, schlanke Komteß die Anwendung des Nietzsche'schen Wortes gerechtfertigt hätte:

„Der schönste Leib — ein Schleier nur,
in den sich schamhaft Schönres hüllt."

Reisen in Italien, Frankreich und Deutschland erweiterten früh ihren Blick, und der jähe Tod ihres Verlobten, des hochbegabten Prinzen Adolf Wittgenstein, mit dem sie ihre Vorliebe für Musik zusammengeführt hatte, ließ sie früh reifen und manche Saite in ihrem Innern schwingen, deren sonorer Ton uns später aus manchen ihrer Schriften so ergreifend entgegenklingt. Nur schwer vernarbte die Herzenswunde, und erst im Juni 1876 heiratete sie gegen den Willen der beiderseitigen Eltern den sieben Jahre jüngeren Freiherrn von Suttner. Romantisch wie diese Liebesheirat, deren Hochzeitsreise den Kaukasus zum Ziel hatte, waren die folgenden Jahre. Fast ausschließlich auf sich angewiesen, lebte das junge Paar in Dörfern und Weilern der Provinzen Georgien, Imeretien und Gurien und die Baronin mußte durch das Erteilen von Gesang-, Klavier- und Sprachstunden mithelfen, den Lebensunterhalt zu erwerben. Aus dieser Zeit datieren ihre ersten schriftstellerischen Versuche, indem sie sich, gleich ihrem Manne, bemühte, durch Schreiben für europäische Zeitungen ihre Einnahmen zu erhöhen, wofür sie auch sehr bald überraschende Erfolge belohnten. Mit den Eltern wieder ausgesöhnt, kehrte das Ehepaar im Jahre 1885 nach Oesterreich zurück und nahm seinen ständigen Wohnsitz auf dem Suttner'schen Stammschloß Hermannsdorf, wo es in glücklicher Ehe bis zu dem im Jahre 1902 erfolgten Tod des Freiherrn von Suttner lebte. Wahrhaftigkeit, Herzensgüte und allumfassende Menschenliebe, gepaart mit seltener Feinheit und Anmut, sind die hervorstechendsten Charaktereigenschaften der liebenswürdigen Frau, die uns leuchtend aus ihren Werken wiedergrüßen, ob sie nun in dem reizend-naiven köstlichen „Es Löwos" die Geschichte ihrer Ehe erzählt, in „Eva Siebeck" den Fluch erblicher Belastung schildert, in „Trente et Quarante" gegen das Hazardspiel eifert, in „Dr. Hellmuts Donnerstage" philosophiert, oder in „Schach der Qual" mit flammender Begeisterung für alles, was auf moralischem Gebiete unterdrückt ist, in die Schranken tritt. Ihr berühmtestes Werk, das ihren Namen nicht in „Aeonen untergehen" lassen wird, ist der bekannte Friedensroman „Die Waffen nieder" und seine Folge „Marthas Kinder", der in alle Kultursprachen übersetzt und in deutscher Sprache allein in fast 200 000 Exemplaren verbreitet wurde. Die Hauptaufgabe ihres Lebens aber war das große Friedenswerk; für den Völkerfrieden wirkt sie, nimmer rastend, noch im Silberhaar, und die Geschichte der Friedensbewegung wird nicht geschrieben werden können, ohne den Namen „Bertha, Baronin von Suttner" zu nennen.

Büchertisch.

Wie bewerbe ich mich mit Erfolg? 5. Auflage. Verlag von Wilhelm Violet in Stuttgart. Preis 1 ℳ.

Württemberg. Bürgerkunde. Ein Leitfaden für Schule und Haus. Von J. Clement, staatlicher Handelslehrer in Stuttgart-Cannstatt. Muth'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis kartoniert 1 ℳ. Der Verfasser bietet auf 96 Seiten Text einen zusammengefaßten Abriß über unsre engere Heimat als Staatswesen. Wir finden das Büchlein durchaus brauchbar und in jeder Hinsicht empfehlenswert. Es ist so natürlich und klar geschrieben, daß sich auch der Ungeübte ohne viel Zeitversäumnis und mit wenig Kopfarbeit das Verständnis über die Zusammenhänge der staatlichen Zusammensetzung und des staatlichen Getriebes aus dieser verdienstvollen Arbeit holen kann. Es sei alten und jungen Staatsbürgern und -bürgerinnen angelegentlich empfohlen. X. Y. Z.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

war er höchst zufrieden — „so wird sich die orientalische Frage von selbst lösen.“ Und in der Tat, wenn nicht Wunder geschehen, Wunder von Sichbesinnen, von Tatkraft, von Arbeit, von Ausdauer und Geduld — ich weiß nicht, wie das besser werden soll.“ — „Wenn man sich die Lebensbedingungen der Bevölkerung im ganzen ansieht, so wundert man sich, daß es noch so viele gesunde, und überhaupt noch so viele Menschen gibt. Es ist unbeschreiblich, welches Elend, welcher Mangel an allem, was wir für das Leben selbstverständlich halten, herrscht — und das in einem Lande, das mit etwas Umsicht und gutem Willen ein Paradies sein könnte. Wie viele Opfer fordern die Blattern noch, wie viele Blinde, ein Opfer der Blattern. Es gehörte häufig eine ganz tüchtige Abhärtung dazu, um auf den Dörfern die Bevölkerung zu untersuchen — außer der Syphilis fand man vielfach das ganze Dorf mit Krätze behaftet, Erwachsene, Kinder voller Ungeziefer, Erbgrind bei der Hälfte der Einwohner! In vielen Gegenden herrscht die Malaria, so daß die wenigen Menschen, die man noch antrifft, alle wie verwelkte Greise aussehen. — Diese von Syphilis durchseuchte und dezimierte, absolut unterernährte Bevölkerung muß nun noch den Militärdienst leisten. Was die Syphilis verschont, rafft der Militärdienst dahin. Seit Jahrzehnten stellt der anatolische Bauer fast alle Truppen; . . . in guten Jahren gehen 40 bis 50 Prozent dieser Truppen, in Kriegszeiten 70 bis 80 Prozent zugrunde. Alles raffen die Epidemien, die permiziösen Fieber, die Sonne Arabiens — und die gänzlich versagenden oder fehlenden hygienischen Vorkehrungen der Regierung hin.“ Prof. v. Düring glaubt nicht, wie schon zu Anfang dieser Aufsatzreihe hervorgehoben worden ist, an eine Hilfe, eine Wiedergeburt, eine neue Entwicklung. Dazu gehöre eine Wiedergeburt des Einzelnen, eine Erkenntnis der Schäden und ihrer Ursachen und ein allgemeiner Wille, dem entgegen zu arbeiten. Die Rettung könnte nach seiner Auffassung von einer Volksbegeisterung ähnlich der deutschen von 1813 kommen, welche er aber der Türkei absolut nicht zutraut. Dort gebe es kein Nationalgefühl in unsrem Sinne. Vaterland? Wort ohne Inhalt für den Türken. Dann stellt der Verfasser fest, daß reine Osmanen es sehr wenige gibt: osmanisches, seldschukisches, serbisches, griechisches, armenisches, bulgarisches, tscherkessisches, tartarisches Blut rinne in den Adern der Bewohner Kleinasiens, und der Türke kann nicht sagen: „Ich verteidige das Land meiner Väter, in dem alle meine Vorfahren gelebt haben“, sondern er verteidigt das Land, das seine Väter erobert, mit ihrem Blute gedüngt haben, und in dem sie vielfach die Einwohner als Menschen zweiter Klasse weiterleben ließen. Und v. Düring schließt: „Alle Sympathie für das Einzelindividuum, alles Bedauern über die zweifellos eigenartige Kulturwerte vernichtende europäische Kultur, vermögen den Untergang dieses sympathischen, in seinen Grundlagen so vornehmen Volkes nicht aufzuhalten.“

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 9. Juni 1913.

Arbeiterrückfahrkarten. Infolge des flauen Geschäftsgangs in der Goldindustrie wird in Pforzheim seit einiger Zeit in vielen Geschäften mit der Arbeit am Montag und Dienstag ausgesetzt. Den Arbeitern aus den entfernteren Orten unseres und der benachbarten Oberamtsbezirke, die bei vollem Wochenbetrieb anfangs und Ende der Woche mit Arbeiterrückfahrkarten zu bedeutend ermäßigten Preisen zu und von der Arbeitsstätte fahren durften, wurden diese Karten bei dem nur vier- oder fünftägigen Arbeitsbetrieb entzogen. Dies war für sie bei dem ohnehin geschmälerten Wochenverdienst doppelt empfindlich. Den Bemühungen des von den beteiligten Arbeitern angerufenen Landtagsabgeordneten Staudenmeyer ist es gelungen, die zuständige Behörde zu einem dankenswerten Entgegenkommen in der Sache zu veranlassen. Da diese Entscheidung der Königl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen die beteiligten Arbeiterkreise lebhaft interessieren dürfte, lassen wir den Erlaß derselben vom 5. d. M. im Wortlaute folgen; er lautet: „Unter Bezugnahme auf die Besprechung vom 31. Mai d. J. beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß über die Zeit des flauen Geschäftsgangs in Pforzheim, während der Montags und Dienstags die Arbeit ausgesetzt wird, die Arbeiterrückfahrkarten je nach der Dauer der Arbeitseinstellung Dienstags oder Mittwochs früh zur Reise nach Pforzheim benutzt werden dürfen. Die Benutzung der Arbeiterrückfahrkarten auch am Montag oder Dienstag abend kann gestattet werden, wenn die Reise nach Pforzheim zu dieser Zeit durch den Fahrplan bedingt ist.“

Neue Eisenbahnstellen. Nicht weniger als 355 neue etatsmäßige Stellen sind bei der Eisenbahn ausgeschrieben, darunter für Eisenbahnsekretäre 26, Eisenbahnassistenten 49, Eisenbahngehilfinnen 12, Zugführer 17, Bremser 23, Lokomotivführer 20, Lokomotivheizer 1. Kl. 50, Weichenwärter 37, Stationsdiener 42. Von den Stellen sind u. a. vorgesehen: 1 für Eisenbahnassistenten in Calw, 1 für Zugführer daselbst, 1 technische Schaffnerstelle daselbst, 1 Stelle für Lokomotivheizer 1. Kl. daselbst und 1 Oberbahnwärterstelle in Liebenzell.

st. **Offene Stellen.** Die Bewerber um das Bezirksbauamt Calw haben sich bei der Domänendirektion binnen 8 Tagen zu melden. — Zur Bewerbung sind vorbehaltlich der endgültigen Verabschiedung des Hauptfinanzetats 1913/14 15 Bauamtswerkmeisterstellen des Finanzdepartements ausgeschrieben, davon eine mit dem Sitz in Calw.

b. **Lotteriegewinne.** Im ganzen sind in der 5. Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie auf durch Königl. Württemb. Lotterie-Einnehmer vertriebene Losnummern 5172 Gewinne mit 1 752 740 ℳ und in sämtlichen 5 Klassen der zweiten Lotterie überhaupt Gewinne mit zusammen 1 913 144 Mark entfallen.

b. **Der Rosenmonat.** Der Juni ist der Rosenmonat. In allen möglichen Farben vom grellsten Rot bis zum tiefsten Blau, ja bis zum glänzenden Schwarz — eine englische Neuheit — erstrahlt sie in ihrer Pracht und Herrlichkeit. Von Jahr zu Jahr zeigt sie sich in immer wieder schönerem Kleide, Hunderte und Aberhunderte von Spielarten haben die Gartenkünstler, die Rosenfreunde, gezüchtet, und nur die Nelke kann sich an Vielfarbigkeit mit der Blumenkönigin messen. — Wie alles Schöne auf dem Erdball, so hat auch die Rose ihre Feinde. Die Blattlaus und der Blätterrost gehen ihr ans Leben. Der große Rosenkäfer schmaust, gleich einem funkelnden Edelstein glitzernd, in der Blume, der gelbschwarze Pinselkäfer läßt sich's gleichfalls schmecken und die Gallwespe bohrt die Knospen an und legt in die Löcher ihre Brut. Gegen diese Schädlinge muß der Gärtner ankämpfen. Die Blattläuse haben ihren natürlichen Feind, das bunte Maikäferchen. Das schöne schwarzpunktierte Tierchen ist eifrig hinter den Blattläusen her und saugt sie gänzlich aus. Den Rost vertreibt man durch Bespritzen mit Schwefelblüte. Die Rosen- und Pinselkäfer sucht man ab, die Gespinste schneidet man ab und verbrennt sie, Raupen und Larven werden vertilgt. Der Kampf bringt Freude und reicher Rosenflor lohnt den Sieger.

scb. **Mutmaßliches Wetter.** Für Dienstag und Mittwoch ist meist bewölktes, zeitweilig regnerisches und kühles Wetter zu erwarten.

Wildbad, 7. Juni. Der Strombergverband des Schwäbischen Albvereins wird voraussichtlich im September d. J. die letzte Floßfahrt auf der Enz veranstalten. Da auf der Nagold die Flößerei seit 1. März ganz eingestellt ist, findet auf der kleinen und der großen Enz, auf der 15 Kilometer langen Strecke von der Rehmühle bis zu den Rothenbacher Sägwerken, noch Lokalflößerei statt.

Oeschelbronn b. Herrenberg, 5. Juni. Ungewöhnlich war die Dunkelheit der Wolkenwand, ungewöhnlich die lange Dauer des fernen Grollens. Um 4 Uhr sah man das Wetter heranziehen, mit Wolkenschichten in auffallend verschiedener Höhe, die unterste, schwarze Schwaden, kaum wenige hundert Meter hoch, pfeilschnell sich bewegend. In einer Entfernung von 2 bis 3 Kilometer, über der Domäne Reuthin, war es bereits losgebrochen; Wald und Feld war dort völlig in Grauweiß gehüllt, 5 bis 10 Minuten lang, ohne daß diese Färbung vorgerückt wäre, ein Zeichen starker Entfesselung der Elemente. Jetzt fing die weiße Linie an sich zu nähern, und fast zugleich war sie da. Ein Hagelschauer prasselte gegen die Häuser, gepeitscht von immer heftiger tobendem Sturm. In Wolken wie bei einem Schneegestöber jagte der Regen heran, immer dumpfer dröhnte die Windsbraut, immer mehr schwand die Helle des Tags. Man hörte Ziegel von den Dächern schießen, sah in den Gärten Bäume im Sturz sich neigen, das Toben und Heulen wurde derart, daß man für die Häuser fürchten mußte. Doch nach etwa 10 Minuten hatte sich die Gewalt des Sturmes gebrochen. Aber diese Zeit hatte genügt, um Trauer und Sorge in viele Häuser zu bringen. In einer Breite von etwa 1 Kilometer war das Zentrum des Gewitters über Dorf und Markung hingefegt. Während das Oberdorf glimpflich davongekommen war, sah man im Unterdorf überall zerbrochene Ziegel auf der Straße, dies und jenes Dach schien eine Beschießung erlitten zu haben, etliche Kamine waren abgedeckt, eine Giebelwand eingedrückt, ein stattlicher Schuppen lag, ein wirrer Trümmerhaufen, am Boden. Am schlimmsten sahen die Bäume aus. Zwar das große „Baumfeld“, 1½ Kilometer lang östlich des Orts etwas geschützt sich heranziehend, hatte weniger gelitten, auch der „Allmedbom“, der stärkste Birnbaum Württembergs, ein Veteran von ungefähr 400 Jahren (s. Württ. Baumbuch), stand unversehrt; aber entlang den Straßen nach Nebringen, Tailfingen und Mötzingen war eine große Zahl Obstbäume abgeknickt und -gerissen, teils mit mächtigen Wurzelballen aus dem Boden gehoben. Im ganzen dürfte der Sturm etwa 120 größere Bäume vernichtet haben. Hierzu kommt der sehr beträchtliche Schaden in den Waldungen der Bürger und der Hopfenanlagen, die vielfach in der Bahn des stärksten Unwetters lagen. Der vom Hagel erlittene Verlust erscheint gering, um so empfindlicher sind die Verheerungen des Sturms, da für diese keine Versicherung aufzukommen hat. (Staatsanz.)

Das Wirtshaus im Spessart.

25) Erzählung von Wilhelm Hauff.

„Said, mein lieber Junge,“ sprach die Dame, „so sehr ich die Unfälle bedaure, die dich nach Bagdad führten, so war doch dies der einzige vom Schicksal bestimmte Ort, wo sich, wenn du vor dem zwanzigsten Jahr dein Vaterhaus verließest, dein Schicksal lösen würde. Said, hast du noch dein Pfeifchen?“

„Wohl hab' ich es noch,“ rief er freudig, indem er die goldene Kette hervorzog; „und Ihr seid vielleicht die gütige Fee, die mir dieses Angebinde gab, als ich geboren wurde?“

„Ich war die Freundin deiner Mutter,“ antwortete die Fee, „und bin auch deine Freundin, solange du gut bleibst. Ach! daß dein Vater, der leichtsinnige Mann, meinen Rat befolgt hätte! Du würdest vielen Leiden entgangen sein.“

„Nun, es hat wohl so kommen müssen,“ erwiderte Said. „Aber gnädigste Fee, lasset einen tüchtigen Nordostwind an Euren Wolkenwagen spannen, nehmet mich auf und führet mich in ein paar Minuten nach Balsora zu meinem Vater; ich will dann die sechs Monate bis zu meinem zwanzigsten Jahre geduldig dort ausharren.“

Die Fee lächelte. „Du hast eine gute Weise, mit uns zu sprechen,“ antwortete sie, „aber, armer Said! es ist nicht möglich; ich vermag jetzt, wo du außer deinem Vaterhause bist, nichts Wunderbares für dich zu tun. Nicht einmal aus der Gewalt des elenden Kalum-Bek vermag ich dich zu befreien! Er steht unter dem Schutze deiner mächtigen Feindin.“

„Also nicht nur eine gütige Freundin habe ich?“ fragte Said, „auch eine Feindin? Nun, ich glaube, ihren Einfluß schon öfter erfahren zu haben. Aber mit Rat dürfet Ihr mich doch unterstützen? Soll ich nicht zum Kalifen gehen und ihn um Schutz bitten? Er ist ein weiser Mann, er wird mich gegen Kalum-Bek beschützen.“

„Ja, Harun ist ein weiser Mann,“ erwiderte die Fee „Aber leider ist er auch nur ein Mensch. Er traut seinem Großkämmerer Messour so viel als sich selbst, und er hat recht, denn er hat Messour erprobt und treu gefunden. Messour aber traut seinem Freund Kalum-Bek auch wie sich selbst, und darin hat er unrecht, denn Kalum ist ein schlechter Mann, wenn er schon Messours Verwandter ist. Kalum ist zugleich ein verschlagener Kopf und hat, sobald er hierher kam, seinem Vetter Großkämmerer eine Fabel über dich erdichtet und angeheftet, und dieser hat sie wieder dem Kalifen erzählt, so daß du, kämest du auch jetzt gleich in den Palast Haruns, schlecht empfangen werden würdest, denn der traute dir nicht. Aber es gibt andere Mittel und Wege, sich ihm zu nahen, und es steht in den Sternen geschrieben, daß du seine Gnade erwerben sollst.“

„Das ist freilich schlimm,“ sagte Said wehmütig. „Da werde ich schon noch einige Zeit der Ladenhüter des elenden Kalum-Bek sein müssen. Aber eine Gnade, verehrte Fee, könnet Ihr mir doch gewähren. Ich bin zum Waffenwerk erzogen, und meine höchste Freude ist ein Kampfspiel, wo recht tüchtig gefochten wird mit Lanze, Bogen und stumpfem Schwert. Nun halten die edelsten Jünglinge alle Wochen ein solches Kampfspiel. Aber nur Leute im höchsten Schmuck, und überdies nur freie Männer dürfen in die Schranken reiten, namentlich aber kein Diener aus dem Bazar. Wenn ihr nun bewirken könntet, daß ich alle Wochen ein Pferd, Kleider, Waffen haben könnte, und daß man mein Gesicht nicht so leicht erkennte —“

„Das ist ein Wunsch, wie ihn ein edler junger Mann wohl wagen darf,“ sprach die Fee; „der Vater deiner Mutter war der tapferste Mann in Syrien, und sein Geist scheint sich auf dich vererbt zu haben. Merke dir dies Haus; du sollst jede Woche hier ein Pferd und zwei berittene Knappen, ferner Waffen und Kleider finden und ein Waschwasser für dein Gesicht, das dich für alle Augen unkenntlich machen soll. Und nun Said, lebe wohl! Harre aus und sei klug und tugendhaft! In sechs Monaten wird dein Pfeifchen tönen, und Zulimas Ohr wird für seine Töne offen sein.“

Der Jüngling schied von seiner wunderbaren Beschützerin mit Dank und Verehrung; er merkte sich das Haus und die Straße genau und ging dann wieder nach dem Basar.

Als Said in den Basar zurückkehrte, kam er gerade noch zu rechter Zeit, um seinen Herrn und Meister Ka-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Pforzheim, 6. Juni. Im benachbarten, nunmehr eingemeindeten Dillweißenstein ereignete sich ein merkwürdiges Ereignis. Ein 10jähriger Knabe, welcher am 5. Juni einen gefundenen Geldbetrag von 15 ℳ nicht abgeliefert hatte, wurde von einem Schutzmann über die große steinerne Brücke begleitet, deren weiter nnd hoch gespannter Bogen die Bewunderung jedes Fremden erregt. Plötzlich schwang sich der jugendliche Ausreißer über die Brüstung der Brücke und stürzte 13 m tief hinab in das Flußbett. Mit Beihilfe eines Passanten holte der Schutzmann den kühnen Flüchtling aus der Nagold, woraus der Knabe schwer verletzt hervorgezogen und zunächst in die elterliche Wohnung, sodann durch ein Auto in das städtische Krankenhaus verbracht wurde. —

Württemberg.

Stuttgart, 7. Juni. Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des Etats des Innern bei Kapitel „Zentralstelle für Gewerbe und Handel" fort. Es sprachen Herbster (Ztr.), der einen Antrag befürwortete, den Handwerkskammern zur Errichtung und Unterhaltung von Submissionsämtern Beiträge zu gewähren und die Mittel schon diese Etatsperiode zu verwilligen; Reichel (Soz.), welcher die Gewährung staatlicher Beiträge für Arbeiter des Baugewerbes zum Besuch der Baufachausstellung in Leipzig beantragte, Andre (Ztr.) und der Minister des Innern v. Fleischhauer, der sich dagegen verwahrte, daß der Kurs nach dem Wechsel im Ministerium rückwärts gehe, und Unterstützungen zum Besuch der Leipziger Ausstellungen gerne zusagte. Nach Ausführungen von Feuerstein (Soz.) und Andre (Soz.) vertagte sich die Kammer auf Dienstag.

Stuttgart, 8. Juni. Zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers findet am 15. Juni, dem Todestage des Kaisers Friedrich III., in den Garnisonskirchen Militärgottesdienst statt. Am 16. Juni werden sämtliche militärischen Gebäude beflaggt. Morgens ist großes Wecken, vormittags werden Appelle mit Ansprachen abgehalten, um 11 Uhr ist große Paroleausgabe im Hofe der großen Infanteriekaserne und dann werden die Mannschaften festlich bewirtet.

Stuttgart, 9. Juni. Stuttgart war heute früh Zeppelinbahnhof. Es trafen sich um 6 Uhr 40 das 4 Uhr 25 Min. in Friedrichshafen aufgestiegene neue Luftschiff L 3 19, und das um 5 Uhr 30 Min. in Baden-Oos abgefahrene Delagschiff Sachsen. Das erstere Luftschiff war auf der Rückreise nach Frankfurt begriffen, wo es seine Abnahmefahrt für die Militärverwaltung zu bewerkstelligen hat. Die Sachsen befand sich unter Führung des Grafen Zeppelin auf dem Weg nach Wien. Die Schiffe, die in ungleicher Höhe fuhren, trafen sich über dem Neckartal bei Cannstatt und tauschten Signale aus, worauf L 3 19, der in der kurzen Zeit von 2 Stunden 20 Minuten von Friedrichshafen gekommen war, sich nach Norden wandte, die „Sachsen", die die Ueberfahrt über den Schwarzwald gleichfalls in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 1 Stunde 10 Minuten gemacht hatte, dem Remstal zu lenkte. Das Wetter war trüb; es herrschte leichter Regen.

Stuttgart, 7. Juni. Im Hause Brennerstraße 16, in dem sich die Wirtschaft zum Brennerstüble befindet, wohnt im 3. Stock in einer Schlafkammer seit drei Jahren der 30 Jahre alte Taglöhner Paul Kaiser. Seit drei Wochen war nun Kaiser beschäftigungslos und lag den Tag über im Bett. Dies war ihm von der Wirtsfrau Rehm, der die Kammer gehört, schon des öfteren untersagt worden und gestern wurde ihm mitgeteilt, daß er heute ausziehen müsse, falls er bis dahin keine Beschäftigung habe. Heute mittag kurz vor 12 Uhr begab sich nun Frau Rehm in die Kammer hinauf, um sie herzurichten, fand aber Kaiser wiederum im Bett liegend vor. Anscheinend machte sie ihm nun einen Vorhalt, worauf Kaiser kurzerhand ein ziemlich langes Messer ergriff und es ihr fast bis ans Heft ins Herz stieß. Mit einem Aufschrei fiel die Frau zu Boden und war sofort tot. Auf den Hilferuf hin eilten der Wirt Rehm und ein Bewohner des zweiten Stocks in die Kammer hinauf. Inzwischen hatte sich Kaiser selbst die Kehle durchschnitten, so daß auch bei ihm der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Die beiden Männer fanden nur noch zwei Leichen vor. Die nähere Untersuchung der Wirtin Rehm ergab, daß sie auch einige Stiche in den Rücken erhalten hatte, tödlich wirkte jedoch der Stich ins Herz.

Schorndorf, 8. Juni. Heute wurde in Schorndorf der 18. Württembergische Handwerker-Landesverbandstag abgehalten. In einer öffentlichen Versammlung sprach Handwerkskammersekretär Gebhardt über das Submissionswesen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, die sich insbesondere für die gesetzliche Regelung des staatlichen Submissionswesens und die Errichtung von Submissionsämtern bei den Handwerkskammern und eines staatlichen Submissionsamtes ausspricht.

Göppingen, 7. Juni. Am Dienstag wurde die 65 Jahre alte Ehefrau des Bauern Frech in Schlat von der während des Fahrens heraustretenden Deichsel eines Bauernfuhrwerks an den Kopf getroffen, sodaß sie einen Schädelbruch erlitt, dem sie nun erlegen ist.

Isny, 8. Juni. Der Schultheißensohn Paul Bader in Siggen ist beim Pferdeschwemmen in einem Weiher abgeworfen worden und ist ertrunken. Die schwergeprüfte Familie hatte erst vor einem halben Jahre die Mutter durch den Tod verloren.

Wangen i. A., 7. Juni. Das am 4. ds. Mts., abds. 5½ Uhr niedergegangene Hagelwetter hat einen bedeutend größeren Schaden verursacht, als anfangs angenommen wurde. In den Gemeinden Sommersried und Wiggenreute soll sich strichweise der Schaden bis auf 60 % belaufen.

Aus Welt und Zeit.

Baden-Oos, 9. Juni. (Priv.-Telegr.) Das Luftschiff ist heute früh 5 Uhr 30 Min, nach Wien aufgestiegen. Beteiligt waren der alte Graf Zeppelin, der junge Graf Zeppelin, Dr. Eckener, Kapitän Gluud und Ingenieur Ziegele, sowie die Monteure der Delag.

Berlin, 8. Juni. Im Beisein der kaiserlichen Familie, des Reichskanzlers, von Ministern und Staatssekretären, sowie der Botschafter verschiedener Länder fand heute die Einweihung des Stadions in der Grunewalder Rennbahn statt. An dem Festzug beteiligten sich 30 000 deutsche Sportsleute, darunter 9000 Vertreter des Jungdeutschlandbundes. Nach der Ansprache des Staatsministers a. D. v. Podbielski, dem Vorsitzenden des Reichsausschusses für olympische Spiele, flogen 10 000 Militärbrieftauben mit der Rede des Staatsministers nach allen Gegenden des Reiches auf.

Koblenz, 7. Juni. Seit heute früh ist der zweigleisige Verkehr auf der linkshreinischen Eisenbahnstrecke Koblenz-Boppard und auf der Strecke Koblenz-Mayen wieder durchgeführt. Gestern besichtigte der Oberpräsident mit dem Regierungspräsidenten das Ueberschwemmungsgebiet. Wie jetzt übersehen werden kann, hat das Rheinstädtchen Rhens am schwersten gelitten. Die Flut hat gerade den Stadtteil betroffen, in dem die ärmsten Leute wohnen, deren ganzes Hab und Gut vernichtet wurde. Einige der alten Häuschen drohen einzustürzen.

Sofia, 7. Juni. Das offiziöse Regierungsorgan „Mir" schreibt zur Lage: Während die Serben sich weigern, den Vertrag zu erfüllen und die in Betracht kommenden Gebiete zu räumen, und während die Griechen die bulgarischen Gebiete östlich von Saloniki besetzen, da die bulgarischen Truppen von Saloniki nach Bulair abgezogen worden sind, was Zusammenstöße zur Folge hatte, antwortet Bulgarien auf alle diese Herausforderungen nur mit Abwehrmaßnahmen. Wenn es nun doch noch zum offenen Konflikt kommen sollte, lehnt Bulgarien jede Verantwortung dafür ab.

Sofia, 8. Juni. Die Konferenz der vier Ministerpräsidenten der Balkanstaaten ist sehr zweifelhaft geworden. In politischen und diplomatischen Kreisen wird allgemein erklärt, daß der Krieg mit Serbien und Griechenland so gut wie unvermeidlich erscheint. Die Kriegsgefahr war nie so groß wie heute. Die Erregung ist ungeheuer, Serbien läßt Telegramme nicht passieren. Seit heute herrscht verschärfter Kriegszustand, für 9 Uhr wurde die Hauptsperre verfügt.

Landwirtschaft und Märkte.

Nagold, 5. Juni. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 14 Ochsen, 9 Stiere, 98 Kühe, 41 Stück Jungvieh und 57 Kälber. Verkauft wurden: 5 Stück Ochsen mit einem Gesamterlös von 3995 ℳ, 2 Stiere mit einem Gesamterlös von 785 ℳ, 25 Kühe mit einem Gesamterlös von 9640 ℳ, 22 Stück Jungvieh mit einem Gesamterlös von 5177 ℳ und 14 Kälber mit einem Gesamterlös von 2889 ℳ. Der Preis pro Ochse betrug 955—1160 ℳ, pro Stier 360—425 Mark, pro Kuh 240—615 ℳ, pro Stück Jungvieh 220—400 ℳ und pro Kalb 140—208 ℳ. — Auf den Schweinemarkt waren zugeführt: 119 Läufer- und 284 Milchschweine. Verkauft wurden: 98 Läuferschweine mit einem Gesamterlös von 4096 ℳ und 189 Milchschweine mit einem Gesamterlös von 5148 Mark. Der Preis pro Paar Läuferschweine betrug 73—119 ℳ und pro Paar Milchschweine 40—58 ℳ.

Herrenberg, 7. Juni. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 86 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 40—56 ℳ. 33 Milchschweine; Erlös pro Paar 70—100 ℳ. Verkauf: flau.

Stuttgart, 7. Juni. Schlachtviehmarkt. Zugetrieben: 90 St. Großvieh, 127 Kälber, 355 Schweine. Bullen 1. Kl. 90—93 ℳ. Stiere 1. Kl. 100—103 ℳ, Jungrinder 98—100 ℳ. Kälber 1. Kl. 107—112 ℳ. Kälber 2. Kl. 98—106 ℳ. Schweine 1. Kl. 70—71 ℳ. Schweine 2. Kl. 66—68 ℳ. Schweine 3. Kl. 58—63 ℳ. Verlauf des Marktes: langsam.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

lum-Bek zu unterstützen und zu retten. Ein großes Gedränge war um den Laden, Kinder tanzten um den Laden her und verhöhnten ihn, und die Alten lachten. Er selbst stand vor Wut zitternd und in großer Verlegenheit vor dem Laden, in der einen Hand einen Schal, in der andern den Schleier. Diese sonderbare Szene kam aber von einem Vorfall her, der sich nach Saids Abwesenheit ereignet hatte. Kalum hatte sich statt seines schönen Dieners unter die Türe gestellt und ausgerufen, aber niemand mochte bei dem alten, häßlichen Burschen kaufen. Da gingen zwei Männer den Basar herab und wollten für ihre Frauen Geschenke kaufen. Sie waren suchend schon einigemal auf und nieder gegangen, und eben jetzt sah man sie mit umherirrenden Blicken wieder herabgehen.

Kalum-Bek, der dies bemerkte, wollte es sich zunutze machen und rief: „Hier, meine Herren, hier! Was suchet ihr? Schöne Schleier, schöne Ware?"

„Guter Alter," erwiderte einer, „deine Waren mögen recht gut sein, aber unsere Frauen sind wunderlich, und es ist Sitte in der Stadt geworden, die Schleier bei niemand zu kaufen, als bei dem schönen Ladendiener Said; wir gehen schon eine halbe Stunde umher, ihn zu suchen, und finden ihn nicht; aber kannst du uns sagen, wo wir ihn etwa treffen, so kaufen wir dir ein andermal ab."

„Allahit Allah!" rief Kalum-Bek freundlich grinsend. „Euch hat der Prophet vor die rechte Türe geführt. Zum schönen Ladendiener wollet Ihr, um Schleier zu kaufen? Nun, tretet nur ein, hier ist sein Gewölbe."

Der eine dieser Männer lachte über Kalums kleine und häßliche Gestalt und seine Behauptung, daß er der schöne Ladendiener sei; der andere aber glaubte, Kalum wolle sich über ihn lustig machen, blieb ihm nichts schuldig, sondern schimpfte ihn weidlich. Dadurch kam Kalum-Bek außer sich; er rief seine Nachbarn zu Zeugen auf, daß man keinen andern Laden als den seinigen das Gewölbe des schönen Ladendieners nenne; aber die Nachbarn, welche ihn wegen des Zulaufs, den er seit einiger Zeit hatte, beneideten, wollten hiervon nichts wissen, und die beiden Männer gingen nun dem alten Lügner, wie sie ihn nannten, ernstlich zu Leibe. Kalum verteidigte sich mehr durch Geschrei und Schimpfworte, als durch seine Faust, und so lockte er eine Menge Menschen vor sein Gewölbe; die halbe Stadt kannte ihn als einen geizigen, gemeinen Filz, alle Umstehenden gönnten ihm die Püffe, die er bekam, und schon packte ihn einer der beiden Männer am Bart, als eben dieser am Arm gefaßt und mit einem einzigen Ruck zu Boden geworfen wurde, so daß sein Turban herabfiel und seine Pantoffeln weit hinwegflogen.

Die Menge, welche es wahrscheinlich gerne gesehen hätte, wenn Kalum-Bek mißhandelt worden wäre, murrte laut, der Gefährte des Niedergeworfenen sah sich nach dem um, der es gewagt hatte, seinen Freund niederzuwerfen; als er aber einen hohen, kräftigen Jüngling mit blitzenden Augen und mutiger Miene vor sich stehen sah, wagte er es nicht, ihn anzugreifen, da überdies Kalum, dem seine Rettung wie ein Wunder erschien, auf den jungen Mann deutete und schrie: „Nun, was wollt ihr denn mehr? Da steht er ja, ihr Herren, das ist Said, der schöne Ladendiener." Die Leute umher lachten, weil sie wußten, daß Kalum-Bek vorhin Unrecht geschehen war. Der niedergeworfene Mann stand beschämt auf und hinkte mit seinem Genossen weiter, ohne weder Schal noch Schleier zu kaufen.

„O du Stern aller Ladendiener, du Krone des Basar!" rief Kalum, als er seinen Diener in den Laden führte: „Wahrlich, das heiße ich zu rechter Zeit kommen, das nenne ich die Hand ins Mittel legen; lag doch der Bursche auf dem Boden, als ob er nie auf den Beinen gestanden wäre, und ich — ich hätte keinen Barbier mehr gebraucht, um mir den Bart kämmen und salben zu lassen, wenn du nur zwei Minuten später kamst; womit kann ich es dir vergelten?"

Es war nur das schnelle Gefühl des Mitleids gewesen, was Saids Hand und Herz regiert hatte; jetzt, als dieses Gefühl sich legte, reute es ihn fast, daß er die gute Züchtigung dem bösen Manne erspart hatte; ein Dutzend Barthaare weniger, dachte er, hätten ihn auf zwölf Tage sanft und geschmeidig gemacht; er suchte aber dennoch die günstige Stimmung des Kaufmanns zu benützen und erbat sich von ihm zum Dank die Gunst, alle Woche einen Abend für sich benützen zu dürfen, zu einem Spaziergang, oder zu was es auch sei; Kalum gab es zu, denn er wußte wohl, daß sein gezwungener Diener zu vernünftig sei, um ohne Geld und gute Kleider zu entfliehen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

Vergebung von Hochbauarbeiten.

Für bauliche Veränderungen am Verwaltungsgebäude, Erweiterung des Nebengebäudes und Herstellung eines Karrenschuppens auf der Station Unterreichenbach sind die nachbezeichneten Arbeiten auf Grund der im Gewerbeblatt aus Württemberg, Jahrgang 1912 S. 113 bekannt gemachten „Bestimmungen über die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen" nach dem Preislistenverfahren zu vergeben:

Grab-, Maurer- und Betonierarbeit:
24 cbm Aushub, 9 cbm Beton, Plattenböden, Röhrenfahrten, Aborteinrichtungen usw.

Zimmerarbeit:
7 cbm Tannenhofz, 100 qm Verschalungen usw.

Schreinerarbeit, Flaschnerarbeit, Anstricharbeit.

Die Verdingungsunterlagen können bei der K. Württ. Eisenbahnbauinspektion Pforzheim, Luisenstraße 2, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden. Auszüge werden gegen Ersatz der Herstellungskosten abgegeben.

Für den Zuschlag wird eine Frist von 3 Wochen von der Eröffnung der Angebote an vorbehalten. Die Verhandlung über die Eröffnung der Angebote, die mit entsprechender Aufschrift versehen bei der unterzeichneten Stelle einzureichen sind, wird am

Samstag, den 14. Juni 1913, vormittags 11 Uhr,

stattfinden.

Pforzheim, den 6. Juni 1913.

K. württ. Eisenbahnbauinspektion.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Hirsau belegenen, im Grundbuch von Hirsau, Heft 195 Abteilung I Nr. 1, 2, 3, 4, 5; Heft 212 Abteilung I Nr. 1; Heft 213 Abteilung I Nr. 1 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Jakob Dittus**, Metzgers in **Hirsau** und seine Ehefrau Anna Maria geb. Ehler allda, je zur Hälfte eingetragenen Grundstücke

Parz. Nr.			gemeinderätl. Anschlag
335	9 a	Acker in Ochsenäckern	150 ℳ
336/1	8 a 22 qm	„ „ „	150 ℳ
229	16 a 38 qm	Wiese im ob. Brühl	500 ℳ
456	16 a 17 qm	„ „ unt. „	550 ℳ
328	1 a 65 qm	Oede mit darunter eingebaut. Felsenkeller am Ottenbronner Weg	1 000 ℳ

und auf den Namen des **Jakob Dittus** zu 1/5 und beide Eheleute **Jakob** und **Anna Maria Dittus** zu 4/5 eingetragenen Grundstücke:

Parz. Nr. 27	9/32	an 1 a 59 qm Wohnhaus und Hofraum	
	ganz	18 qm Hofraum auf der Pletschenau incl. Schuppen	3 100 ℳ
„ „ 34/1		68 qm Gemüsegarten allda	100 ℳ
		zus.	5 450 ℳ

am Donnerstag, den 24. Juli 1913, nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathause in **Hirsau** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. Februar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Calw, den 6. Juni 1913.

Kommissär:
Bezirksnotar Krayl.

Bin von heute an unter

Nr. 133

an das Telefonnetz angeschlossen.

Georg Kolb, Kürschner.

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden,
zur Blutreinigung
bei Gicht und Fettleibigkeit sind ein hervorragendes,
1000fach bewährtes Hausmittel „Benno Pillen"
Schachtel à 1 ℳ in allen Apotheken.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 11. Juni, nachm. von 1 bis 2 Uhr, wird eine Probe des **elektrischen Glockenantriebs** vorgenommen und zu diesem Zwecke jede der 4 Glocken zuerst einzeln und dann alle zusammen geläutet werden.

Ev. Kirchengemeinderat.

Gemeinde Hirsau.

Am **Donnerstag, den 12. Juni ds. Js., nachm. 4 Uhr,** wird auf hies. Rathaus aus Gemeindewald Finsterbrünnele verkauft:

3 eichene Klötze, 2 eichene Klotzholz, 2 eichene Anbruch, 1 tann. Anbruch, 3 Rm. buchenes Klotzholz, sowie **200 buchene** und **100 Nadelholzwellen** auf Haufen.

Den 6. Juni 1913.

Gemeinderat.

Farren-Verkauf.

Einen sehr schönen, 13 Monate alten, wüchsigen

Zuchtfarren

verkauft unter jeder Garantie:

Waidelich, Zwerenberg.

Alzenberg.

Setze 2 rittfähige, schöne

Eber,

(Blauschecken) unter 3 Stück, im Alter v. 5 Monaten bis 2 Jahren die Wahl, dem Verkauf aus

Joh. Nothacker.

Den Grasertrag

von 2 Morgen Wiese beim Windhof verkauft

Georg Wackenhuth.

Ein

Aushängekasten

für Bücher und Postkasten ist entbehrlichkeitshalber billig z. verkaufen.

Friedrich Häußler,
Buchhandlung.

Auf der Landstraße von Calw nach Bad Teinach ist ein dunkelgrauer

Herrenüberzieher

und ein blauer **Kinderüberzieher**

verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein kräftiges

Mädchen

fürs Haus und Beihilfe in der Wirtschaft für sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut möbliertes

Zimmer

an besseren Herrn sofort zu vermieten. Näheres sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Besuchskarten
Verlobungsanzeigen
Hochzeitskarten
in schönster Ausführung liefert rasch und billig die
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Calw.

Brandschaden-Beitrag.

Der Brandschaden-Beitrag zur Gebäudebrandversicherungsanstalt für das Jahr 1913 ist auf 12 ₰ für 100 ℳ Umlagekapital festgesetzt. Nachdem die Umlage gefertigt und geprüft ist und die Beiträge alsbald abzuliefern sind, findet der Einzug am

Montag und Dienstag, den 9. und 10. Juni 1913

statt.

Den 7. Juni 1913.

Stadtpflege:
Dreher.

Wir nehmen

Sparkassengelder zu 4%,

sowie

Darlehen

je nach Kündigung bis zu 4½%.

Spar- und Vorschußbank Calw.
eingetragene Genossenschaft m. b. H.

Eine Partie Sonnen-Schirme
mit 20 Prozent Rabatt
empfehlen
Geschw. Deuschle.

Karl Fischer, Schuhmacher,
Lederstrasse 168,
empfiehlt sich im **Anfertigen** von **Herren-** und **Damenstiefeln** nach Mass, sowie in **Sohlerei** und **Reparaturen**
bei prompter und billigster Berechnung.

Bruchleidende.

Eine große Wohltat ist mein **gut sitzendes nur aus Leder, ohne Feder** hergestelltes Bruchband. Es ist leicht, aber dauerhaft gearbeitet, bei Tag und Nacht zu tragen und hält jeden Bruch unter Garantie zurück. Jedes Band wird nach Maß angefertigt. Mein Vertreter wird am **Donnerstag, den 12. Juni, von 9—3 Uhr,** in **Calw** im Gasthof z. „Sonne"; am **Freitag, den 13. Juni, von 9—3 Uhr** in **Leonberg** im Gasthof z. „Hirsch"; am **Samstag, den 14. Juni,** in **Zuffenhausen** im Gasthof z. „Württemberger Hof" Muster vorzeigen und Bestellungen entgegennehmen.
Eugen Wind, Bruchbandagen, **Friedrichshafen** a. B., Eugenstr. 2.

Hof Dicke.

Pferde-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 12. ds. Mts., vormittags 8 Uhr,** werden auf Hof Dicke, Station Teinach, 6 überzählige, gute

Arbeitspferde

im Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber freundlich eingeladen sind.

Ch. Hohl, Gutspächter.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw